



QUELLE

Knut Stegmann: „Integrationen“ von Architektur und Kunst – Adolf Luthers sphärische Hohlspiegelobjekte als Kunst am Bau. – In: Denkmalpflege in Westfalen-Lippe 22 (2016), Heft 1, S. 9–15. (ISSN 0947-8299)

MEHR ZU ADOLF LUTHER (DIGITALES WERKVERZEICHNIS)

<http://architexts.net/adolf-luther-hohlspiegelobjekte>

KONTAKT ZUM AUTOR

<http://architexts.net/kontakt>

Knut Stegmann

„Integrationen“ von Architektur und Kunst

Adolf Luthers sphärische Hohlspiegelobjekte als Kunst am Bau

Nicht als bloße Dekoration verstand der Krefelder Künstler Adolf Luther (1912–1990) seine großformatigen sphärischen Hohlspiegelobjekte. Er beschrieb sie vielmehr als „Integrationen“, die auf das Engste mit den zugehörigen Gebäuden verknüpft seien, als „Teile der Architektur selbst bis zur Ununterscheidbarkeit“.¹ Luthers Werk erfährt zurzeit unter anderem im Kontext der Künstlergruppe Zero viel Aufmerksamkeit. Dagegen sind einige der Gebäude, in denen die Hohlspiegelobjekte installiert sind, von Umbau oder Abriss bedroht. Der Erhalt der Objekte in ihren ursprünglichen Kontexten ist daher eine besondere Herausforderung.

Zur Biographie

Adolf Luther, geboren am 25. April 1912 in Uerdingen (heute Krefeld), interessierte sich nach eigenen Aussagen bereits früh für Architektur und Zeichnen.² Wohl auch bedingt durch die Weltwirtschaftskrise schlug er nach der Mittleren Reife im Jahr 1928 aber keine künstlerische Laufbahn ein, sondern absolvierte unter anderem eine längere berufliche Station im Verwaltungsdienst. Ab 1938 studierte Luther Jura und schloss das Studium – unterbrochen von Kriegseinsätzen in Frankreich – mit dem Ersten Staatsexamen und 1943 einer Promotion ab. Vor allem während seiner Stationierung in Frankreich ging Luther in seiner Freizeit intensiv seiner Leidenschaft für das Zeichnen nach und besuchte Museen in Paris. Die frühen Bilder sind Kunstrichtungen wie dem Impressionismus und dem Kubismus verpflichtet. 1946 nahm der Autodidakt an einer ersten Ausstellung im Krefelder Kaiser Wilhelm Museum teil. Sein Hauptaugenmerk lag jedoch in den nächsten Jahren auf seiner juristischen Karriere, in deren Verlauf er unter anderem an den Verwaltungsgerichten Minden und Düsseldorf tätig war. 1957 verließ er den Staatsdienst, um sich ausschließlich der Kunst zu widmen. Nach dem Kubismus orientierte sich seine Malerei an der abstrakteren Bildsprache des Informel, bevor sich Luther in den 1960er-Jahren dreidimensionalen Objekten zuwandte. Zentrales Thema seiner Arbeit wurde das Licht als künstlerisches Medium, zu dessen Gunsten er eine „Entmaterialisierung“ seiner Kunst vorantrieb. „Mein Konzept“, erläuterte Luther 1970 im Zusammenhang mit seinem ersten größeren öffentlichen Auftrag für ein Hohlspiegelobjekt in einem Presseartikel, „beruht auf dem Versuch, reales Licht, das unsichtbar ist und mit großer Strahlungsgeschwindigkeit den Raum erfüllt, für visuelle Gestaltung zu nutzen.“³ Vor allem die Lichtwirkung von Glas und optischen Gläsern wie Linsen, Spiegeln und Hohlspiegeln faszinierten ihn. Vom Ende der 1960er- bis Ende der 1970er-Jahre schuf Luther einige seiner bedeutendsten Objekte und Installationen aus (optischen) Gläsern. Seine Werke wurden zu Lebzeiten in zahlreichen Ausstellungen gezeigt.⁴ 1979 verlieh



1 Luther in seinem Krefelder Atelier. 1960er-Jahre.

ihm das Land Nordrhein-Westfalen den Professorrentitel, 1982 folgten die Thorn-Prikker-Ehrenplakette der Stadt Krefeld und 1989 der Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen als weitere Auszeichnungen. Am 20. September 1990 starb Luther in Krefeld.

„Licht + Materie“ – Luthers Objekte im Kontext

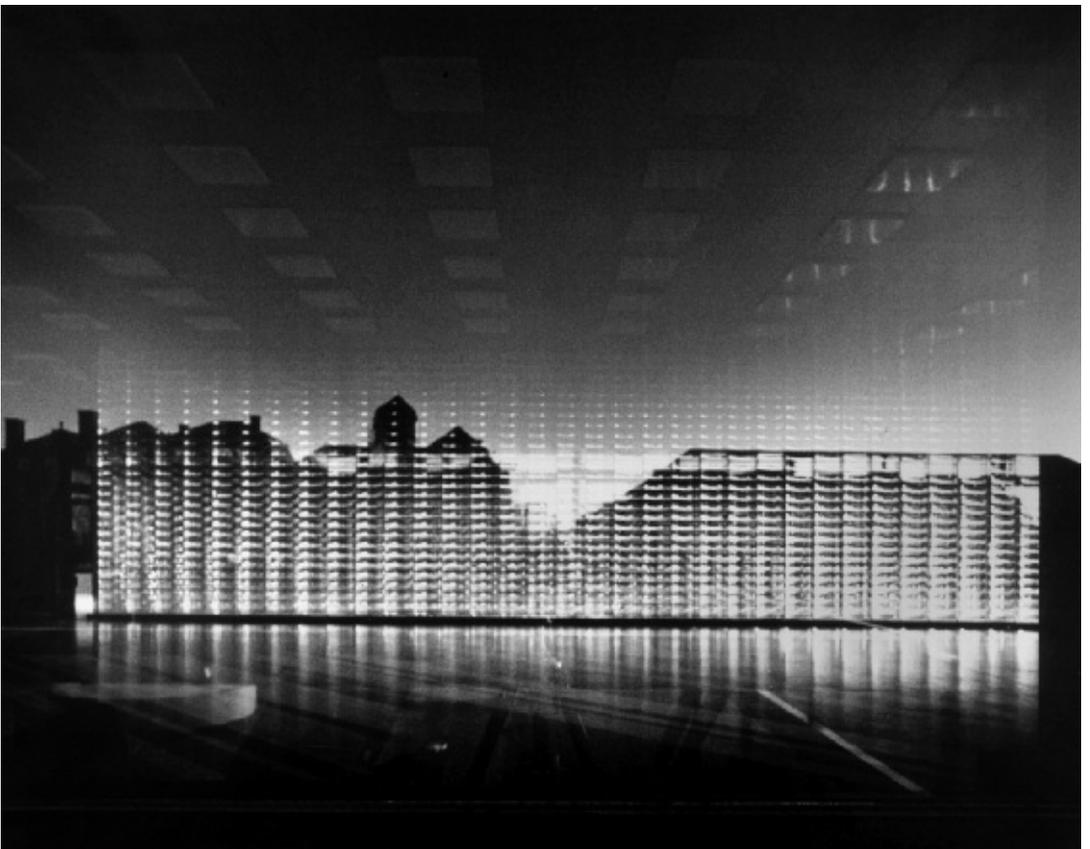
Luther war ein sprachgewaltiger Künstler, der eine eigene Interpretation seines künstlerischen Werdegangs lieferte, die Darstellungen zu seinem Werk nachdrücklich beeinflusst hat. Demnach seien seine Arbeiten von den frühen gegenständlichen Aquarellen bis zu den Lichtobjekten Teil einer sich evolutionär vollziehenden Auseinandersetzung mit Licht und dessen Wirkung auf die Materie. Die Grundlage bildeten eigene Studien des Künstlers von fast wissenschaftlichem Zuschnitt.⁵ Losgelöst von dieser Deutung könnte man die Entwicklung auch als Auseinandersetzung eines Autodidakten mit verschiedenen Kunstströmungen beschreiben – auf der Suche nach dem eigenen Ausdruck. Es ist zudem unübersehbar, dass andere Künstler entscheidende Impulse für Luthers Lichtkunst lieferten. Zu nennen sind insbesondere die Künstler der Düsseldorfer Gruppe Zero mit ihren Wortführern Heinz Mack (geb. 1931), Otto Piene (1928–2014)

und Günther Uecker (geb. 1930), die dem Licht eine zentrale Rolle in der Kunst zuordneten und Grenzen zwischen Malerei, Skulptur und Architektur

überschritten.⁶ Luther gehörte zum Umfeld der in den späten 1950er-Jahren begründeten publikumswirksamen Gruppe.⁷ Nicht von ungefähr wie-



2 Bad Oeynhausen, Vorraum des Bewegungszentrums mit Hohlspiegelobjekt als Raumabschluss. 1975.



3 Nordkirchen, Vorraum der Mensa. Die Hohlspiegelwand spielt auf vielfache Weise mit dem umgebenden Raum. 1971.

sen einige seiner frühen Projekte Ähnlichkeiten zu denen von Zero-Künstlern auf (zum Beispiel öffentliche Aktionen wie „Flaschenserschlagen“, ab 1968, oder die räumlichen Installationen mit Licht und Rauch unter dem Titel „Fokussierender Raum“, ab 1968). Bald setzte sich Luther jedoch deutlicher ab, indem er Arbeiten mit Glas und optischen Gläsern unter dem Slogan „Licht und Materie“⁸ zu seinem Markenzeichen machte. Sprachen auch andere Künstler von „Entmaterialisierung“, so nahm Luther für sich in Anspruch, mit der Verwendung transparenten Materials deren höchste Stufe erreicht zu haben: „Das Material habe ich überstanden. Ich brauche fast nichts mehr ... Wenn ich hier eine ideale Scheibe zwischen uns habe, dann siehst Du ja nichts mehr davon, genau wie die Vögel, wenn keine Habichte auf die Scheibe geklebt sind.“⁹ Trotz seiner Sprachgewalt und Verbindungen zu zeitgenössischen Kunstkritikern behielt Luther lange Zeit einen Außenseiterstatus. Noch 1978 schrieb Dieter Honisch einleitend in seiner Luther-Monografie, dass dessen Werk „trotz einer Reihe wichtiger Ausstellungen weitgehend unbekannt geblieben ist oder nicht zu einer wünschenswerten Auseinandersetzung geführt hat.“¹⁰

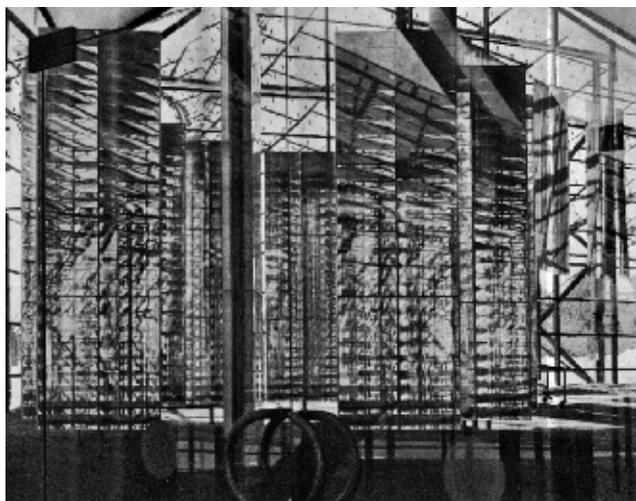
„Integrationen“

Luther sah sich selbst nie nur als bildenden Künstler, sondern als Grenzgänger zwischen Kunst und Architektur. Bereits in den 1960er-Jahren entwarf er utopische Gebäude und städtebauliche Strukturen aus Glas.¹¹ Daneben schuf er aus optischen Gläsern bald real raumwirksame Objekte, die als „flächendeckende und das heißt hier die Bildgrenzen überschreitende Lösungen“¹² mit Architektur und Stadtraum spielten. Dazu gehörten die teilweise temporär im öffentlichen Raum aufgestellten Spiegellinsen und Hohlspiegel, die mit ihren verzerrten und verdrehten Abbildungen Raumeindrücke veränderten. Wichtig war Luther, dass sich seine Objekte durch ihre Transparenz mit ihrer Umgebung verbanden. Im Fall von Gebäuden hieß das: „Kunst und Architektur werden eins.“¹³ Die Transparenz und optischen Effekte der verwendeten Gläser waren das eigentlich Neue an Luthers raumwirksamen Objekten und weniger die Vorstellung einer als „Integration“ mit der Architektur eng verbundenen Kunst.¹⁴

In Innenräumen beschränkten sich Luthers raumgreifende Arbeiten zunächst weitgehend auf künstlerische Installationen. Er suchte aber parallel nach öffentlichkeitswirksamen Verwendungen seiner Kunst „frei ... vom Piedestal des Musealen.“¹⁵ Den ersten Auftrag für eine solche Arbeit in großen Dimensionen erhielt er 1970 vom Land Nordrhein-Westfalen. Für das Foyer im neu errichteten Bewegungszentrum in Bad Oeynhausen schuf Luther ein insgesamt 9,6×2,3m großes wandfüllendes Objekt aus 18 Platten mit insgesamt 150 sphärischen Hohlspiegeln aus Plexiglas mit dahin-

ter liegenden Flachspiegeln (Abb.2).¹⁶ Die Wand bildete den rückwärtigen Abschluss des puristisch-funktional gestalteten Raumes und wurde selbst von der Lokalpresse als „einzig denkbare Lösung für diesen Raum überhaupt“¹⁷ gelobt. Überregional mehr Beachtung fand ein zweites, im Auftrag des Landes geschaffenes Hohlspiegelobjekt aus dem Jahr 1971: Für die Vorhalle der neu errichteten Mensa im Schlosspark Nordkirchen schuf Luther eine 21 m breite und 4 m hohe Wand aus 1350 Hohlspiegeln. Das Gebäude war zwar schon im Rohbau fertiggestellt, als eine Jury Luther zusammen mit dem Künstler Erich Reusch (geb. 1925) zur künstlerischen Ausgestaltung auswählte.¹⁸ Trotz der vorgegebenen Raumstruktur gelang Luther eine besonders enge Verbindung von Architektur und Kunst: So spielte das wiederum wandfüllende Objekt auf vielfache Weise mit dem Ortsbezug: In dem Neubau auf dem ehemaligen Spiegelteich entstand eine Hohlspiegelwand, die das inzwischen zur Landesfinanzschule umgenutzte historische Schloss Nordkirchen als Referenzpunkt der Anlage unzählige Male spiegelte (Abb.3). Wie in Oeynhausen bildete in Nordkirchen eine zurückhaltend-funktionale Architektur den räumlichen Rahmen, in den Luther sein Objekt integrierte und den er zugleich veränderte. Nicht zuletzt durch die öffentliche Aufmerksamkeit – Luther hatte das „Sphärische Objekt“ für Nordkirchen zusätzlich in einer Ausstellung im Essener Folkwang-Museum gezeigt¹⁹ – bildete dieses Werk den Auftakt zu zahlreichen weiteren Aufträgen.

Ein Werkverzeichnis zu Luther ist ein Desiderat. Bereits aus den vorliegenden Quellen lässt sich aber erkennen, dass Luther an bekannten Bauprojekten mitwirkte. Zu erwähnen sind etwa die als „Integrationen“ konzipierten Hohlspiegelobjekte für die Olympischen Spiele in München 1972 (Abb.4), für die Verwaltungsbauten der Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg 1973, des TÜVs in Köln 1975 und von Karstadt in Essen 1977, für die Spar-



4 München, Eingang der Olympia-Sporthalle, Sphärisches Objekt „Olympia“ bestehend aus 12 motorisierten Hohlspiegel-Stelen von jeweils 1,6×5,5m. 1972.

kassen in Krefeld 1973, Wuppertal 1973 (Abb.5) und Essen 1975, die Universität Stuttgart 1974, das Düsseldorfer RWI-Gebäude 1974 sowie nicht zuletzt das Bundeskanzleramt in Bonn 1975/76 und das ICC in Berlin 1979.²⁰ In Westfalen-Lippe entstanden nach jetzigem Kenntnisstand größere

Hohlspiegelobjekte im Mensagebäude der Ruhr-Universität Bochum 1971 (Abb.6), dem Forum der Gesamtschule „Am Berger Feld“ in Gelsenkirchen 1974, der Westdeutschen Landesbank in Dortmund 1979, der Eingangshalle im Allgemeinen Verfügungszentrum der Fernuniversität Hagen 1980,



5 Wuppertal, Kassenhalle der Stadtparkasse. Die gegenläufig drehenden Hohlspiegel-Stelen bilden mit einer Gesamtdimension von 35×5 m ein raumprägendes Element. Um 1973.



6 Bochum, Ruhr-Universität, International Lounge im Mensagebäude (ehem. Cafeteria). Die Hohlspiegelwand wurde in jüngster Vergangenheit restauriert. 2015.

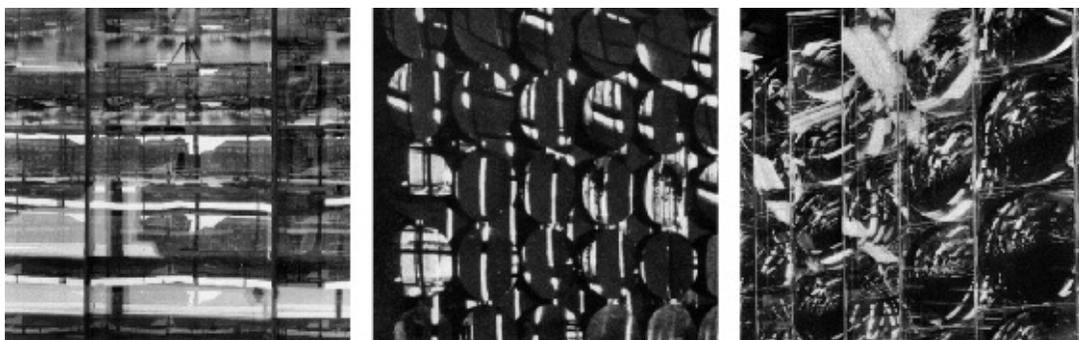
dem Schulzentrum Kinderhaus in Münster 1980, der Empfangshalle der Flachglas AG in Gelsenkirchen 1985 und dem Spielsaal der Dortmunder Spielbank Hohensyburg 1985.

Die einzelnen Objekte weisen auf den ersten Blick Ähnlichkeiten in ihrer Konzeption und Materialität auf. Diese sind aber im Sinne einer Handschrift des Künstlers zu sehen, denn bei genauerer Betrachtung zeigt sich, dass Luther die Objekte genau auf den jeweiligen Kontext abstimmte. So verwendete er nicht nur unterschiedliche optische Gläser in variierenden Zusammenstellungen als Wand-, Hänge- und Schwimmobjekte sowie Stelen (Abb. 7), sondern auch Hinterleuchtungen, farbige Fassungen oder Bewegungen über Motoren als zusätzliches Moment.

Erhalt der „Integrationen“

Luthers Werke besitzen seit einigen Jahren großen materiellen Wert als Sammlerstücke, während die

Wiederentdeckung der zugehörigen Architektur-epoche vielerorts noch nicht begonnen hat. Dies führt selbst bei zentralen Werken, wie in jüngerer Vergangenheit bei der Hohlspiegelwand in Nordkirchen, zur Überlegung, ob der Erhalt von Kunstwerk und umgebenden Gebäude nicht zu trennen sei. Betrachtet man aber die Konzeptionen Luthers, dann verlieren gerade die „Integrationen“ mit ihrem Standort einen Teil ihrer Aussagekraft, denn sie sind durch ihre Ortsgebundenheit geprägt. So hat Luther die Objekte explizit im Hinblick auf eine Wechselwirkung mit der umgebenden, meist zurückhaltend-funktional und transparent gestalteten Architektur entworfen. Erst die Ähnlichkeit in der Materialität und Gestaltung von Objekt und Raum führt zur „Integration“ im Sinne eines praktisch nahtlosen Verschmelzens. Zudem sind die Kunstwerke auf die zugehörigen Flächen und Räume zugeschnitten, so dass sie wie Teile der Architektur und nicht wie autonome Kunstwerke



7 Im Detail sehr unterschiedlich. Links: Fest montierte, rechteckige transparente Hohlspiegel als flächige Wandbekleidung. Mitte: An der Wand montierte einzelne, sich drehende runde Hohlspiegel in Blau. Rechts: Freistehende, sich drehende Stelen aus transparenten Hohlspiegeln.



8 Bonn, ehemaliges Bundeskanzleramt, Lichtdecke aus Hohlspiegeln im Nato-Saal (heute: Nelson Mandela-Saal), 948 runde Hohlspiegel von jeweils 51 cm Durchmesser. 2007.

wirken (für museale Verwendung hatte Luther kleinere Objekte zum Teil mit Rahmen geschaffen). Nicht zuletzt ist die Beiläufigkeit, mit der eine große Öffentlichkeit mit den Werken an den ursprünglichen Orten in Kontakt tritt, für Luther zentral: „Meine Arbeiten benötigen förmlich diese Öffentlichkeit, um zu existieren, das heißt hier, zu funktionieren im Wechselspiel mit dem Publikum und der Architektur.“²¹

Nur ein Teil der bislang bekannten großformatigen Hohlspiegelobjekte Luthers ist am ursprünglichen Standort überliefert. Von diesen wiederum sind nur wenige als Ausstattung von eingetragenen Denkmälern vor Veränderungen geschützt wie die Lichtdecke im ehemaligen Bundeskanzleramt in Bonn (Abb.8) oder die Hohlspiegelwand im Mensa-Gebäude der Ruhr-Universität Bochum. Erforderlich wäre daher eine intensive Auseinandersetzung mit den in situ erhaltenen Objekten mit dem Ziel, sie in ihren räumlichen Zusammenhängen zu bewahren und für behutsame Neugestaltungen der zugehörigen Räume zu werben. Nur in begründeten Fällen sollten die Objekte wie an der Fernuniversität Hagen in neue Gebäude²² verlagert werden. Eine der schlechtesten Lösungen ist die Umwandlung in nicht ortsgebundene Sammlerstücke wie in Bad Oeynhausen. Das Objekt aus dem Bewegungszentrum ging in Privatbesitz über und wechselte 2008 bei einer Auktion für einen sechsstelligen Betrag wiederum seinen Besitzer – glücklicherweise wenigstens als Einheit.²³

Die Beschäftigung mit den räumlichen Kontexten der großformatigen Hohlspiegelobjekte sollte auch als Chance begriffen werden, eine bislang wenig geschätzte Architekturepoche wiederzuentdecken.

Anmerkungen

1 Adolf Luther, *Integration*, in: Dieter Honisch (Hg.), *Adolf Luther. Licht und Materie. Eine Übersicht über das Lebenswerk mit Selbstzeugnissen des Künstlers*. Recklinghausen 1978, S. 135f., hier S. 135. Ich bedanke mich bei der Adolf-Luther-Stiftung Krefeld (Dr. Magdalena Broska) für die vielfältige Unterstützung bei meinen Recherchen.

2 In einigen Biographien wird sogar eine wegen der Weltwirtschaftskrise nach kurzer Zeit wieder abgebrochene Lehrzeit in einem Architekturbüro erwähnt (Magdalena Broska, *Adolf Luther [1912–1990]*, *Lichtkünstler*, in: *Portal Rheinische Geschichte*, online unter: <http://www.rheinische-geschichte.lvr.de/persoennlichkeiten/L/Seiten/AdolfLuther.aspx>, Abruf: 23.11.2015). Auf der genannten Darstellung beruhen die folgenden biographischen Angaben.

3 Adolf Luther, *Eine Wand aus tausend Lichtern*, in: *Bad Oeynhausener Anzeiger & Tageblatt* vom 10. Juli 1970. Den Hinweis auf diese und weitere Quellen zum Objekt in Bad Oeynhausen verdanke ich dem Stadtarchiv Bad Oeynhausen.

4 Einen Überblick liefert: Ralph Merten, *Luther. Magie des Lichtes*. Stuttgart 1990, S. 131–134.

5 Fast alle Darstellungen zu Luthers Werk in Katalogen

und Monographien machen sich diese Selbstdeutung und Begrifflichkeiten des Künstlers umfassend zu eigen oder lassen sogar den Künstler selbst seinen Werdegang als zusammenhängende Entwicklung von der Malerei über die „Entmaterialisierung“ bis hin zur „Integration“ erläutern (z. B. Honisch [wie Anm. 1]).

6 *Grundlegend zu Zero: Anette Kuhn, Zero. Eine Avantgarde der sechziger Jahre*. Frankfurt am Main – Berlin 1991.

7 So war Adolf Luther ab 1963 auf mehreren Ausstellungen der Gruppe Zero vertreten (Merten [wie Anm. 4], S. 133).

8 Luther stempelte auch den größten Teil seiner Objekte mit dem Slogan und letzterer war Titel bzw. Untertitel mehrerer Publikationen und Ausstellungen zu seinem Werk, z. B. Klaus Honnef, *Licht und Materie* (Katalog). Aachen 1970; Heiner Stachelhaus, *Licht + Materie*. Festschrift zum 60. Geburtstag. Bochum 1972 oder Honisch (wie Anm. 1).

9 Adolf Luther et al., *Statt eines Katalogvorworts*, in: *Galleria Numero* (Hg.), *Luther. Rom–Mailand 1963*, zit. n. Stachelhaus (wie Anm. 8), S. 10.

10 Honisch (wie Anm. 1), S. 9.

11 Adolf Luther, *Architektur*, in: Honisch (wie Anm. 1), S. 109–118.

12 Adolf Luther, *Integration*, in: Honisch (wie Anm. 1), S. 135f., hier S. 135.

13 Ebd., S. 136.

14 Nicht nur die Idee der engen Verbindung von Architektur und Kunst, sondern auch der Begriff „Integration“ wurde ebenfalls von anderen zeitgenössischen Künstlern verwendet.

15 Luther (wie Anm. 12), S. 135.

16 Luther (wie Anm. 3) sowie Van Ham Kunstauktionen (Hg.), *Adolf Luther*, online unter: <https://www.van-ham.com/rekordgalerie/gdr/detail/objekte/adolf-luther.html>, abgerufen am 23.11.2015.

17 [cke], *Neues Bewegungszentrum weist in die Zukunft*, in: *Neue Westfälische* vom 16. Juli 1970.

18 Heiner Stachelhaus, *Umraum-Beeinflussung und Umraum-Aufhebung*. Objekte von Erich Reusch und Adolf Luther für die neue Mensa der Landesfinanzschule NRW in Schloß Nordkirchen/Münsterland, in: *Bauwelt* 29 (1973), Heft 4, S. 184–185, hier S. 185.

19 Honisch (wie Anm. 1), S. 13. Andere seiner großformatigen Hohlspiegelobjekte zeigte Luther ebenfalls vor der Aufstellung auf Ausstellungen (z. B. Honisch [wie Anm. 1], Abb. 125 u. 129).

20 Weitere Angaben und Quellenhinweise zu diesen und weiteren Objekten hat der Verfasser auf der Seite <http://architexts.net/adolf-luther-hohlspiegelobjekte> zusammengestellt. Für den Hinweis auf die Objekte in Dortmund und Münster danke ich Stefan Rethfeld, Münster, für die in Bochum und Gelsenkirchen Hans H. Hanke.

21 Luther (wie Anm. 12), S. 135f.

22 Die Hohlspiegelwand wurde 2006 in den Eingangsbereich der neu errichteten Mensa verlagert, die eine vollkommen andere Architektursprache aufweist als der bauzeitliche Standort (Rektor der Fernuniversität Hagen (Hg.), *Jahresbericht der Fernuniversität 2006*. Hagen 2007, S. 11, online unter: <http://www.fernuni-hagen.de/>

imperia/md/content/fernuni/profil/jahresbericht2006.pdf
(abgerufen am 23.11.2015).

23 Van Ham Kunstauktionen (wie Anm. 16).

Bildnachweis

Archiv der Adolf-Luther-Stiftung, Krefeld: 1, 4 (Foto: Lothar Wolleh), 5. – Repros aus Honisch (wie Anm. 1): 2 (Abb.132, Foto: Ingo Ronkholz, Krefeld), 7 Mitte:

(Abb.126 [Ausschnitt], Foto: Ingo Ronkholz, Krefeld), 7 rechts (Abb.127 [Ausschnitt], Foto: Manfred Hanisch, Metzkausen). – Stadtarchiv Bad Oeynhaus: 3 (Foto: Foto-Richter). – LWL-DLBW: 6 (Knut Stegmann), 7 links (Christoph Bathe [Ausschnitt]). – Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung: 8 (© BBR/Fotograf: HG Esch).
Alle abgebildeten Werke Luthers © VG Bild-Kunst, Bonn 2016.